

Solarparks abseits von Autobahnen und Gleisen

Energie Der ZAK und die Gemeinde Wiggensbach investieren 3,9 Millionen Euro in eine Freiflächenanlage. Der Freistaat hat dafür neue Regeln geschaffen. Warum auch Großkonzerne auf die Photovoltaik setzen

VON JOCHEN SENTNER

Wiggensbach/Oberallgäu Ein Energiewandel ist nicht möglich ohne den Ausbau erneuerbarer Quellen. Während bei zusätzlicher Windkraft auf bayerischen Fluren nach wie vor Flaute herrscht, hat der Freistaat für die Photovoltaik neue Nischen geschaffen. Freiflächen-Anlagen sind nicht länger begrenzt auf Areale entlang von Autobahnen und Gleisanlagen. Die Solarenergie Allgäu (SEA) und die Gemeinde Wiggensbach investieren in ein Pilotprojekt im Landkreis Oberallgäu.

Geplant ist die PV-Anlage im Bereich Hinlings nördlich von Wiggensbach. Das sechs Hektar umfassende Areal zählt zu „benachteilig-

ten landwirtschaftlichen Flächen“, wo nun große Solar-Felder möglich sind. Ab einer Höhenlage von 700 Metern fallen alle Grünflächen darunter, also nahezu sämtliche im Oberallgäu, hieß es während der jüngsten Versammlung des Abfallzweckverbands ZAK. Er ist neben dem Allgäuer Überlandwerk (AÜW) Gesellschafter der SEA. Die Wiggensbacher Dorfgemeinschaft ist zu einem Drittel über die Ortsentwicklungs GmbH beteiligt.

Der Gemeinderat hat bereits mit großer Mehrheit für die Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplans gestimmt. 3,9 Millionen Euro wollen die Partner in die Hand nehmen. Ein Drittel entfällt auf Wiggensbach. Sechs Megawatt Leistung

„Gebiete mit Braunkohletagebau sind halt auch nicht besonders attraktiv.“

Andreas Breuer (ZAK) zu Bedenken zum Erscheinungsbild der Freiflächen-Solaranlagen



sollen die Solar-Paneele mit ihrer Südwest-Ausrichtung liefern.

Neben der Sonneneinstrahlung sei ein weiterer Faktor entscheidend für die Wirtschaftlichkeit von Freiflächenanlagen, sagte Andreas Breuer, einer der ZAK-Geschäftsführer: Die Entfernung zum Anknüpfungs-

punkt ans öffentliche Netz. In Wiggensbach liege dieser bei der Firma Swoboda. Eine kleinere Aufwertung des Ortsnetzes reiche dazu aus. Der Pachtvertrag über 20 Jahre sei mit den Grundstückseigentümern unterschriftsreif. Es fehlt noch die Genehmigung des Landratsamts. Für den Baubeginn peilen die Verantwortlichen das Frühjahr 2022 an.

Die Verantwortlichen erwarten eine Eigenkapital-Rendite in Höhe von 2,5 Prozent auf 20 Jahre. Bei solchen Margen sind längst auch große Konzerne hellhörig geworden. Entsprechend bedeckt hält sich der ZAK bei einem weiteren Vorhaben. Mehr als der Standort „Oberallgäu“ wird bisher nicht verraten. Ein Landwirt will seinen Michvieh-

betrieb auf Geflügelzucht umstellen, Für die Bio-Anforderungen brauchen die Hennen einen Auslauf auf einer Freifläche. Diese soll mit einer PV-Anlage überdacht werden.

Vorteil bei diesem Standort: Eine Trafostation liegt in unmittelbarer Nähe, die Verbindungskosten fielen entsprechend gering aus. Die SEA ist als Partner mit einem Anteil von 40 Prozent bei dem 2,4-Millionen-Euro-Projekt angefragt.

Die ZAK-Verbandsräte sprachen sich einhellig für die Umsetzung beider Vorhaben aus. Aus ökologischer Sicht sei neben der Gewinnung des „grünen Stroms“ auch die künftig extensivere Nutzung der Wiesen ein Argument für Freiflächen-Anlagen.